



Gottesdienst in der Christuskirche

4. Oktober 2020, Erntedank

Pfarrer Udo Götz

„Himmel, Erde, Luft und Meer“ (EG 504)

1. Himmel, Erde, Luft und Meer zeugen von des Schöpfers Ehr;
meine Seele, singe du, bring auch jetzt dein Lob herzu.

3. Seht, wie Gott der Erde Ball hat gezieret überall.
Wälder, Felder, jedes Tier zeigen Gottes Finger hier.

6. Ach mein Gott, wie wunderbar stellst du dich der Seele dar!
Drücke stets in meinen Sinn, was du bist und was ich bin.

Psalm 104

Lobe den HERRN, meine Seele!

HERR, wie sind deine Werke so groß und viel!

Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.

Es warten alle auf dich, dass du ihnen Speise gebest zur rechten Zeit.

Die Herrlichkeit des HERRN bleibe ewiglich,
der HERR freue sich seiner

Werke!

Ich will dem HERRN singen mein Leben lang
und meinen Gott loben, solange ich bin.

Lobe den HERRN, meine Seele! Halleluja!

Markus 8,1-9 - Die Speisung der Viertausend

Zu der Zeit, als wieder eine große Menge da war und sie nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Mich jammert das Volk, denn sie haben nun drei Tage bei mir ausgeharrt und haben nichts zu essen. Und wenn ich sie hungrig heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige sind von ferne gekommen.

Seine Jünger antworteten ihm: Wie kann sie jemand hier in der Wüste mit Brot sättigen? Und er fragte sie: Wie viel Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben.

Und er gebot dem Volk, sich auf die Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, dankte und brach sie und gab sie seinen Jüngern, damit sie sie austeilten, und sie teilten sie unter das Volk aus. Und sie hatten auch einige Fische, und er dankte und ließ auch diese austeilen.

Sie aßen aber und wurden satt und sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll. Und es waren etwa viertausend; und er ließ sie gehen.



Timo Klostermeier, pixelio

Predigt zu Markus 8,1-9

Liebe Gemeinde,

Jesus sorgt dafür, dass tausende von Menschen satt werden. Eine Geschichte, die sage und schreibe fünf Mal im Neuen Testament steht. Es war wohl für die Menschen damals, die mit Jesus zu tun hatten, eine faszinierende Erfahrung.

Die wunderbaren Speisung reiht sich ein in viele anderen Speisungswunder: So machte das wandernde Gottesvolk Israel in der Wüste die wunderbare Erfahrung, dass Gott beständig für sie sorgte und es keine Angst zu haben brauchte umzukommen. Es fand unter Moses Führung immer wieder rechtzeitig Manna, Wachteln fielen vom Himmel und Felsspalten öffneten sich mit sprudelndem frischem Wasser. Auch von Propheten Elia und Elisa werden solche wunderbaren Geschichten erzählt.

Und nun handelt Jesus angesichts einer Notlage. Das ist das Erste, das in dieser Geschichte zum Ausdruck kommt: Jesus lässt die Menschen in ihrem Hunger nicht alleine.

Was Hunger ist, uns zwar richtiger Hunger, habe ich persönlich nie erlebt, ich weiß davon nur aus Erzählungen älterer Menschen über den Krieg. Ständiger Hunger muss schrecklich sein. Wer nicht in der Lage ist, seinen Hunger zu stillen, nimmt auf lange Sicht Schaden.

Und deshalb ist es gut, dass wir uns zumindest einmal im Jahr vor Augen führen, wie gut wir es haben. Angesichts des geschmückten Altars und der ganzen Erntegaben wird das mehr als deutlich. Und sie mahnen uns gleichzeitig, behutsam mit den anvertrauten Gaben, mit Lebensmitteln umzugehen.

Dazu passt dann auch die Geschichte der wunderbaren Speisung. Denn es ist eine behutsame Geschichte. Ich sehe da einen Jesus, der behutsam und sanft mit den Menschen umgeht.

Hier schaut Jesus nicht zuerst auf sich und auf seine Botschaft, oder auf das, was die anderen tun sollen – hier schaut Jesus zuerst auf die Menschen. „...Sie harren nun schon drei Tage bei mir aus und haben nichts zu essen. Und wenn ich sie hungrig heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige sind von ferne gekommen.“

Für mich bedeutet das: Jesus schaut nach mir. Er sieht mich. Er fragt nicht: „Was hast Du vorzuweisen? Bist Du genug? Du musst aber erst noch dies du jenes tun!“

Er sieht nur: Du hast Hunger, Lebenshunger. Du könntest kaputt gehen. Jesus weiß, was für einen langen Weg ich schon gegangen bin. Er sieht, was ich brauche.

Und dann gibt er. Einfach so. Seien es Brote und Fische oder sei's ein Wort und eine Kraft. Ein Trost oder ein Segen – oder ein Wink für den nächsten Weg: Jesus wird Dich nicht leer gehen lassen.

In der Geschichte werden alle satt. Dabei war die erste Bestandsaufnahme sehr kläglich ausgefallen. Moderne Verteiler hätten vielleicht sofort aufgegeben und gar nicht erst angefangen. Es hat ja eh keinen Sinn.

Allein in Deutschland landen pro Jahr rund 13 Millionen Tonnen Lebensmittel auf dem Müll. Manchmal reicht schon die falsche Größe von Radieschen aus, dass sie nicht mehr verkauft werden können.

Jedoch machen die den Hauptanteil bei der Lebensmittelvernichtung aus. Rund 85 Kilogramm Essen landen da im Müll, mit einem Gegenwert von 21 Milliarden Euro.

Das ist eine Schande, dass wir es nicht schaffen, mit diesen Mengen sinnvoller umzugehen. Oder sie zu reduzieren. Damit könnte der Hunger ganz leicht aus der Welt geschafft werden.

Dagegen wirken die paar Brote und Fische geradezu lächerlich. Aber sie genügen. Sie genügen, weil angefangen wird, auszuteilen. Weil alle aufeinander schauen. Weil keiner nur sich selbst sieht und alles an sich rafft. Weil alle behutsam miteinander umgehen.

„Und sie aßen alle und wurden satt.“

Seltsam ist auch, dass sich niemand darüber wundert! Keine einzige Person, der 4000 Leute, ist „erstaunt“. Hier wird so erzählt, als wenn das, was Jesus tut, das Normalste der Welt wäre.

Vielleicht weil es hier nicht nur um die Stillung des leiblichen Hungers geht sondern noch um etwas anderes: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“ (Mt 4,4)

So viele Menschen um uns herum haben Hunger! So viele Menschen hungern nach Nahrung für Leib und Seele. Es sind Tausende, jedenfalls viel mehr als wir oft ahnen.

Die Menschen damals haben die gute Nachricht gehört, jetzt haben sie Hunger. Menschen brauchen beides: Gottes Wort und Nahrung für den Leib!

Die Jünger Jesu stellen Jesus ihren kleinen Vorrat zur Verfügung und empfangen dann von ihm unfassbar viel mehr!

Für mich heißtes deshalb angesichts des heutigen Erntedanktages: Lebe nicht einfach nur gedankenlos in den Tag hinein. Lass dich nicht von den großen Baustellen in dieser Welt abschrecken. Manch einer möchte am liebsten resignieren.

Aber die Geschichte von der Speisung ruft uns zu: „Tu das nicht! Schau niemals nur auf dich und sage: „Wie soll das denn gehen? Was kann ich denn schon ausrichten?“, schau vielmehr auf Jesus und fange an, auszuteilen, was dir gegeben ist. Und da ist garantiert mehr als Nichts, wenn du mal genau hinsiehst.“

Sicher, das ist nicht immer einfach. Wir leben in schwierigen Zeiten – nichts erst seit Corona. Aber auch wenn jetzt viele schwerer ist, ist Resignation fehl am Platz.

Das Wunder von der Brotvermehrung ist eine Gegengeschichte zur weitverbreiteten menschlichen Angst, zu kurz zu kommen. Diese Angst mag menschlich sein. Von dieser Angst ist es aber nicht weit zu einer lebensfeindlichen Haltung, die meint, nur dann sei ausreichend für mich da, wenn ich anderen etwas wegnehme.

Die Angst, nicht genug zu bekommen, treibt Menschen dazu treibt, viel zu viel für sich zu nehmen und auf lange Sicht uns allen die Lebensgrundlage zu entziehen.

An Jesus und seinem behutsamen Umgang mit dem ihm anvertrauten können wir sehen: Wer in der Geborgenheit der Liebe Gottes steht, wer wie Jesus in tiefem Gottvertrauen lebt, muss nicht ängstlich raffen, sondern kann großzügig und freigebig an alle austeilen – und das Wunder geschieht: Alle werden satt.

Welch eine kraftvolle Vision für die Welt. Jesus, das Lebensbrot in Person, gibt uns das Brot in die Hand, damit wir es austeilen. Bis heute gebraucht er uns als seine Helferinnen und Helfer, um die Botschaft weiterzutragen. Wir haben alles, was wir brauchen, um den Hunger der Welt zu stillen. Und zwar den leiblichen und den seelischen Hunger.

Seit der wundersamen Speisung dürfen wir wissen: Wir sind nicht zum Raffen bestimmt, sondern dazu, bereitwillig und freudig auszuteilen, was wir haben. Wenn wir dies voll Vertrauen auf Gottes Güte tun, wird immer genug da sein, nein, jeder wird sogar mehr haben als vorher.

Wenn wir unsere Gaben bereitwillig austeilen, sorgen wir für ein Stück Himmel auf Erden. Nicht mehr und nicht weniger.

Und dann endet unsere Geschichte: „Und sie aßen und wurden satt. Und sie sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll. Es waren aber etwa viertausend; und er ließ sie gehen.“ Am Ende lässt Jesus sie gehen. Auch einfach so.

Er sagt nicht: „Ok, ich hab' Euch satt gemacht, jetzt macht aber mal, was ich will“. Er lässt sie gehen. Ganz frei. Ganz ins Leben.

Ja, liebe Gemeinde, so macht das Jesus: Schauen, was wir brauchen. Geben. Was wir nötig haben. Und uns gehen lassen. In die Freiheit.

Deshalb habe ich anfangs gesagt: Dies ist eine behutsame Geschichte.

Und sie lädt uns ein, es Jesus gleich zu tun: Genau hinschauen, beherzt handeln und mutig hoffen. Mir macht diese Geschichte jedenfalls Mut und Hoffnung. Ohne im gleichen Moment an alles denken zu müssen, was nicht optimal ist. Eine Hoffnung auf Lösungen, die mir im Moment nicht vor Augen stehen.

Man mag sie als Wunder bezeichnen. Auf jeden Fall lohnt es sich dafür zu beten. Zu beten und zu tun, was ich tun kann. Jesu Wort und sein Geist beflügeln uns, geben uns eine große Perspektive: Gottes Reich.

In dieser Hoffnung bewahre uns der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen.

Nun danket alle Gott

1. Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen,
der große Dinge tut an uns und allen Enden,
der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an
unzählig viel zugut bis hierher hat getan.

2. Der ewig reiche Gott woll uns bei unserm Leben
ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben
und uns in seiner Gnad erhalten fort und fort
und uns aus aller Not erlösen hier und dort.

3. Lob, Ehr und Preis sei Gott dem Vater und dem Sohne
und Gott dem Heiligen Geist im höchsten Himmelsthronen,
ihm, dem dreieinigen Gott, wie es im Anfang war
und ist und bleiben wird so jetzt und immerdar.

Fürbitten

In unserem Überfluss kommen wir zu dir, Gott, und sagen Dank für die reichlichen Gaben, die du schenkst.

Wir befehlen dir die Menschen an, denen es nicht so gut geht wie uns.

Wir denken an alle, die sich Sorgen machen, die Hunger leiden und nicht wissen, ob sie am nächsten Tag genug zu essen haben.

Nimm dich ihrer an und wecke in uns die Bereitschaft zum Teilen.

Wir denken an alle, die im Krieg leben müssen, die auf der Flucht sind und ihre Heimat verloren haben.

Nimm dich ihrer an und wecke in uns die Bereitschaft, ihnen beizustehen.

Wir denken an alle, die hungrig und durstig sind nach Liebe, nach Anerkennung.

Nimm dich ihrer an, Gott, und zeige uns, wie wir sie wertschätzen können.

Wir denken an alle alten Menschen, die ihren Lebensabend in Heimen verbringen, und an die Männer und Frauen, die sie pflegen.

Nimm dich ihrer an und zeige uns, dass es gut ist, für andere da zu sein, auch wenn Dank nicht zu erwarten ist.

Wir denken an alle Kranken und die, die im Sterben liegen.

Nimm dich ihrer an, gib ihnen etwas von deiner großen Kraft, die ruhig und gewiss macht. Zeige uns, wie wir ihnen beistehen können.

Und so beten wir mit den Worten deines Sohnes zu dir. Vater unser... Amen

Gottes Segen sei mit uns allen. Amen